

## Automatisierte Kaffeepause

8. 3. 2017, 10 Uhr: Nachdem ich auf Arbeit den ersten Schwung E-Mails abgearbeitet habe, ist es Zeit für eine Kaffeepause mit einem Blick ins Internet. Nach den üblichen „was hat Trump schon wieder gemacht“-Nachrichten, bleibt mein Blick an dieser Meldung hängen „*Volkswagen auf radikalem Sparkurs: Weg mit dem Verbrennermotor - und dem Fahrer. 'Sedric' heißt das Robo-Taxi von VW.*“ Auf einem anderen Nachrichtenportal gibt an prominenter Stelle diese Meldung: „*Arbeitsplatz-Killer Automatisierung. 20,5 Millionen Jobs – das entspricht 48 % aller Arbeitsplätze – könnten in Deutschland automatisiert werden.*“ Das geht nun schon seit Monaten so. Angefangen hatte es im Herbst letzten Jahres mit Artikeln in Fachzeitschriften, in denen frohlockt wurde, dass der Kostenfaktor LKW-Fahrer bald wegfällt. Kurz danach hatte ich eine Diskussion von Truckern in einer Raststätte mit angehört. „Wollen die uns wegrationalisieren? Warum macht die Politik nichts dagegen?“ Ein paar Wochen später wurde ich von zwei Paketzustellern gefragt, was ich dazu meine, dass man Fahrer abschaffen will und ob das technisch überhaupt geht. Die Pakete haben ja alle ein anderes Format und müssen getragen und platzsparend verstaut werden. Das waren sehr gute Fragen. Ich kam gerade von einer Verpackungsmesse zurück und hatte dort ein neues System ausprobieren können: Mittels Datenbrille, werden den Lagerarbeitern die Pakete eingeblendet, die aus den Regalen zu nehmen sind. Ein Computer berechnet, wie man die einzelnen Pakete am besten in ein größeres Paket steckt, das dann versendet wird. Das machte erst einmal Sinn, denn ein Computer kennt schon alle Pakete im Voraus und kann besser festlegen in welcher Reihenfolge man verpackt. Nur bekam ich auch Angst, denn das System ist schon im Probetrieb und der Chef sieht dabei quasi durch meine Augen was ich gerade mache, wie schnell ich bin und ob ich der hübschen Kollegin hinterher schaue. Ich bin so teilweise ein Roboter, der dazu noch perfekt überwacht wird. Ich sprach den Entwickler des Systems an, ob ihm sein System deswegen nicht Angst macht. Er war verduzt, denn darüber hatte er noch nicht nachgedacht. Selbst wollte er jedenfalls nicht dauerhaft so arbeiten. Paketfahrer sind vielleicht nicht in naher Zukunft ersetzbar, aber noch optimier- und überwachbarer. Die Frage ist nur, ob man an solcher Arbeit noch Spaß haben kann.

Wie sagt unser Meister immer: „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“ Recht hat er. Wenn ich daran denke, als ich vor Jahren zum ersten Mal in einer mechanischen Werkstatt war. Dort wuselten zig Leute herum, feilten, sägten und bohrten. Kommt man heute in dieselbe Werkstatt, gibt es nur wenig Personal, dafür surren fleißig vollautomatische Fräsmaschinen vor sich hin. Niemand muss mehr feilen, die Maschine ist hoch präzise, hat nie einen schlechten Tag und wird nie mehrere Tage krank. Wenn sie einmal kaputt geht, kommen schnellstmöglich externe Monteure zur Reparatur, notfalls in nur 24 Stunden. Diese Leute gab es früher nicht in dem Maß. Das ist also eine Art neuer Arbeit. Konstrukteure erstellen 3D-Modelle der zu fräsenden Teile. Die Modelle müssen in die Software der Maschine gelangen und man muss die Maschinen programmieren, dass beim Fräsen nichts kaputt geht. Ich höre die Kollegen oft klagen, dass immer weniger junge Leute eine Lehre beginnen, aber immer mehr studieren. Nur wenn ich in die Firmen schaue, werden immer mehr Ingenieure und Programmierer gebraucht. Für das Konstruieren braucht man gute Kenntnisse von Materialien: Wie steif ist was bei welchem Gewicht? Wie stark dehnt es sich aus, wenn es wärmer wird? Konstruieren erzeugt große Datenmengen, die verarbeitet werden müssen. Die Maschinen haben viele Sensoren, die z. B. Positionen messen. Eine solche Maschine zu bauen, braucht also naturwissenschaftliches

Hintergrundwissen, wie Sensoren funktionieren. Für die Wartung der Maschinen und Sensoren braucht man Ingenieurwissen. Alles geht jetzt schon weg vom Handwerk hin zur Automation. Und generell ist Handarbeit zu teuer.

Ich nippe an der schon leeren Kaffeetasse und frage mich, warum ich die Kosten noch nie hinterfragt habe. Industrie wurde schließlich von Menschen entwickelt, um für Menschen Dinge herzustellen. Henry Ford sagte schon vor 100 Jahren „Autos kaufen keine Autos!“. Nur Menschen kaufen Autos, aber um die bezahlen zu können, brauchen sie Geld. Der häufigste Job für Männer auf der Welt ist Kraftfahrer. Die Zeitungen sind also voll damit, dass wir den häufigsten Job abschaffen wollen. Hochqualifizierte Jobs sollen stattdessen entstehen. Nur was wird aus den nicht mehr benötigten Fahrern? Auf was sollen und können die umgeschult werden? Und wo sollen die Heerscharen an Ingenieuren herkommen, wenn die Unis keine Kapazitäten für mehr Studenten haben? Reicht in Zukunft eine Lehre noch aus? Letzte Woche hatte ich gelesen, dass die Regierung ein Gesetz für das autonome Fahren vorgestellt hat. Die Automatisierung wird also aktiv voran getrieben, aber für die Zukunft der Menschen gibt es noch keine Vorschläge. Dabei ist Politik in erster Linie für die Menschen da. Klar gab es auch früher Automation. Telefonverbindungen wurden z. B. einmal per Hand durch das Stecken von Kabeln hergestellt. Nur betrafen diese Veränderungen einen viel kleineren Personenkreis und gingen über Jahre. Als die Bergwerke im Ruhrpott geschlossen wurden, gab es Sozialpläne und geplante Umschulungen. Wie soll das für die angebliche Hälfte der Bevölkerung gehen? Ich suche kurz im Internet, was eigentlich für die Kraftfahrer geplant ist, und finde nichts. In der Partei gab es dazu auch noch keine Diskussionen. Ich glaube, wir müssen das Thema schnellstmöglich in die Öffentlichkeit tragen. Als kürzlich in der Schweiz über das bedingungslose Grundeinkommen abgestimmt wurde, hatte ich genauso den Kopf geschüttelt, wie über den Vorschlag, Roboter ähnlich wie menschliche Arbeit zu besteuern, damit deren Arbeit nicht mehr so günstig ist. Wenn ich diese Vorschläge aber in Anbetracht der kommenden Veränderungen sehe, die jeden Tag in der Presse sind, erscheinen sie gar nicht so weit hergeholt. Ein Anruf ermahnt mich, die Pause nicht zu überziehen.

*Uwe Stöhr*